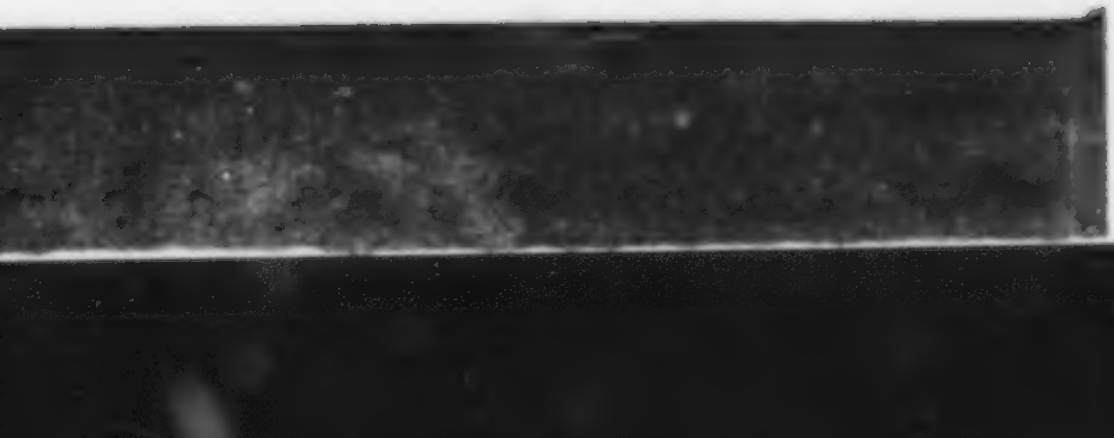
Wolfgang Müller von Königswinter.



Für Straßburgs Kinder!

Eine Weihnachtsbescheerung

von Deutschlands Dichtern.

Durch Kampf zum Sieg.

Zeitgedichte

von

Wolfgang Müller von Königswinter.

Preis 10 Sgr., 36 Kr. rh.

Der Ertrag der nach Weihnachten 1870 verkauften Exemplare ist für die deutsche Invaliden-Stiftung bestimmt.

Franz Lipperheide.

Berlin, November 1870.

Durch Kampf zum Sieg.

Zeitgedichte

von

Wolfgang Müller von Königswinter.

Berlin.
Franz Lipperheide.
November 1870.

Inhalt.

	Seite
Ihr Völker aus Germanenblut	9
Führ' uns, o Hohenzoller!	12
Weihespruch	15
Am 18. October 1864	18
Ein Osterlied	21
Mahnung des Rheines	25
Zum Schwerte!	28
Von den Preußischen Herrschern	30
Viktoria!	32
Die Gräber in Böhmen	35
Ein Sylvesterlied	38
Zum Parlament	41
Zum Frieden!	48
Zum heiligen Krieg	51
Von unsern Helden	54
Wir schlagen dich, wir jagen dich!	56

Gegen den uralten Feind! 58
Du willst uns civilisiren! 60
Die wilde Jagd 62
Wie Napoleon Saarbrücken nahm 65
Prolog 68
Nach Straßburg! 72
Noch lange nicht genug! 75
Der junge Fritz 78
Auf König Wilhelm 81
Empor das Haupt! 84

Dem Volk in Waffen

gewidmet.

Ihr Völker aus Germanenblut!

1859.

Ihr Völker aus Germanenblut,
Gedenkt der alten Zeit,
Wo ihr beherrscht voll jungem Muth
Die Länder weit und breit,
Es droht der alte Feind im West,
Es droht der Feind im Ost,
Nun stehet einig stark und fest
Zu Schutz und Trutz und Trost.

Du heil'ges deutsches Reich, voran!
Fort Zank und Hader, fort!
Die Einigkeit, sie sei fortan
Der Heimath Schirm und Hort.
Auf Franke, Sachse, Schwab zur Hand,
Auf Preußen, Schlesien, Mark,
Thüringen, Hessen, Baierland,
Alt Oestreich eint euch stark!

Ihr Schweizer, wo der Rhein entspringt
Von Alpengipfeln hehr,
Ihr Niederländer, wo er sinkt
Ins weite tiefe Meer,
Horcht auf, wie der Romane droht,
Gern bräch' er Euch den Schild.
Mit uns! Wir schützen in der Reih
Euch Städte und Gefild.

Mit uns, du stolzes Britenland,
Du Königin im Meer,
Die Segel lustig ausgespannt,
Hinaus, hinaus zur Wehr!
Du herrschest auf dem Ocean,
Wir auf dem festen Grund,
So meistern wir auf jedem Plan
Das weite Erdenrund.

Ihr Dänen laßt den alten Streit,
'S ist nicht der Worte werth,
Norweg und Schweden halt' bereit
Das altberühmte Schwert!
Wenn ihr den Hochmuth nicht bezwingt
Und uns die Hände reicht,
Dann kommt's, daß euch der Slav' verschlingt,
Der an der Grenze schleicht.

Ihr Völker aus Germanenblut,
Steht Brüder, Brust an Brust,
Ein Heimathdrang, ein Heimathmuth,
O, welche Völkerlust!

Und rüſtet Jeder, wie er ſoll,
Dann komm, du heil'ger Krieg.
Und wär die Welt von Teufeln voll,
Germanen gehn zum Sieg!

Führ uns, o Hohenzoller!

An den Prinzregenten.

1859.

Und gehts hinaus, für's Vaterland
Die letzte Schlacht zu schlagen,
Wer führt das Heerschwert in der Hand,
Wer soll das Banner tragen?
Das soll der deutsche Fürst und Mann,
Der mit dem größten deutschen Bann
In stolzer Wehrkraft zieht heran,
Das soll der Hohenzoller!

Wie tobt es rings in Süd und Nord,
Welch Schreien durch die Gauen!
Das blanke Eisen ist der Hort,
Den Knoten durchzuhauen
Fort mit der Eifersüchtelei,
Fort mit der Zungendrescherei,
Wollt ihr die Heimath stark und frei,
Sucht auf den Hohenzoller!

Deutsch ist der Fürst im deutschen Reich,
Von deutschem Volk umschlossen,
Deutsch ist das Recht, für Alle gleich,
So muß die Freiheit sprossen,
Nicht Priesterthum und Ritterschaft
Hält uns in Willkür und in Haft,
Im Rechte ruht die höchste Kraft:
So meint's der Hohenzoller!

Das ist die alte deutsche Art,
Die alte deutsche Sitte:
Wer fremde Völker um sich schaart,
Taugt nicht für unsre Mitte.
Doch wer zu unserm Volk sich stellt
Und es in freien Ehren hält,
Der ist der Fürst der deutschen Welt,
Heil dir, o Hohenzoller!

Wer brach entzwei im heil'gen Krieg
Des Corsen schwere Ketten?
Wer half im letzten großen Sieg
Die heilge Heimath retten?
Wer hat Euch, Kleine, deutsch gemacht
Nach Leipzigs großer Völkerschlacht?
Wer hält des deutschen Geistes Wacht?
Das Volk des Hohenzoller!

Noch lebt in uns der Väter Geist!
Kein Teufel soll uns höhnen.
Die Wahrheit siegt, der Wahn zerreißt,
Auf, laßt die Losung tönen:

Ein deutſches Land in Waff' und Wehr,
Ein deutſcher Fürſt, ein deutſches Heer,
Ein Deutſchland einig, machtvoll, hehr,
Führ uns, o Hohenzoller!

Weihespruch

zur Eröffnung der festen Brücke bei Coblenz.

Am 9. Mai 1864.

Es ist ein alter, heil'ger Brauch,
Den alle Völker pflegen:
Zu künden, wo ein Werk gedeiht,
Die Wünsche, die sie hegen.
Man weiht die Glocke hoch im Thurm,
Das Schiff auf Meereswegen,
Der Fahne gilt der Bannerspruch,
Dem neuen Haus ein Segen.

Wir weihen diese Brücke heut
Im festlichen Vereine,
Sie schwinget hoch sich ob der Flut
Vom schönen deutschen Rheine.

Wohl iſt ſie feſt und ſtark gefügt
Von Eiſen und von Steine,
Daß ſie ein Werk aus deutſcher Kraft
Und deutſchem Fleiß erſcheine.

Wir weihen ſie in einer Zeit,
Die düſter aufgeſtiegen:
Der Schlachtendonner rollt im Nord,
Wo unſre Adler fliegen,
Wo manche Söhne unſres Volks
Im rothen Blute liegen.
Gottlob, dem Schmerz eint ſich die Luſt
Ob ruhmgekrönten Siegen!

Doch ſei die Brück' ein Friedenswerk!
Fern Liſt, Gewalt und Tücken!
Es ſollen hier die Völker ſich
Begegnen und beglücken,
Sie ſollen froh die gold'ne Frucht
Des heitern Daſeins pflücken,
Als edle Freunde ſollen ſie
Sich warm die Hände drücken.

Die Brücke ſoll ein ehern Band
Von Oſt nach Weſten ſchlagen,
Feſt kittend alte deutſche Gaun,
Ein Mal den Völkern ragen.
Die treuen Freunde ſoll ſie nur,
Nie unſre Feinde tragen!
Und trüge Jemand ein Gelüſt —
Er komm, und mög' es wagen!

Wir ſtehen dann in Kraft vereint,
Wie wir jetzt ſtehn am Sunde,
Und mit uns ſteht das deutſche Volk
Im felſenfeſten Bunde.
Wir wünſchen nie den wilden Tag
Und nie die ſchwarze Stunde;
Gerechten Völkern bieten wir
Stets holde Friedenskunde.

Wohl drohen ſtolze Veſten rings
Von dieſen Höhen allen,
Doch mögen auf den Thürmen nur
Die Friedensfahnen wallen:
Es möge nur als Freudengruß
Kanonendonner ſchallen,
Und Völkerlieb' und Einigkeit
In frommen Liedern hallen!

Es lebe hoch das Vaterland!
Hoch ſoll der König leben!
Er ſchwur, wir ſchwuren ihm die Treu',
Die Eide ſind gegeben!
So möge uns vom Himmel hoch
Die rechte Freiheit ſchweben!
Gott wird um Fürſt und Volk und Land
Der Eintracht Kränze weben!

Am 18. October 1864.

Heut iſt der Tag der Völkerſchlacht,
Wo unſer deutſches Land
Von fremdem Joche frei gemacht
Der Ahnen ſtarke Hand.
Zum Dank der Berge Feuer glühn
Dem ehernen Geſchlecht,
Das uns erobert hoch und kühn
Die Freiheit und das Recht.

Sie haben gute Saat geſtreut
In ſtraffer Männerthat,
Aufgeht in allen Gauen heut
Die wundervolle Saat.
Wir kämpfen nicht im Pulverdampf
Und nicht im Schwertgefecht,
Wir kämpfen einen Geiſterkampf
Für Freiheit und für Recht.

Die Satzung ſtehe feſt und hehr,
Sie ſei uns Schild und Hort,
Dem König Hoch! In Preis und Ehr
So leb' er fort und fort!
Wir ſchwuren ihm in echter Treu,
Er ſchwur in Treu uns echt,
Der Schwur iſt alt, der Schwur iſt neu
Für Freiheit und für Recht.

Ein Hoch dem Volke, edel, werth,
Ihm blühe Muth und Kraft,
Das ſtreng ſein Gut durch Arbeit mehrt,
Friſch mit dem Geiſte ſchafft,
Das nur, was ihm gebührt, erſtrebt,
Und nirgends ſich erfrecht,
Das hoffnungsfreudig lebt und webt
Für Freiheit und für Recht.

Wir denken frei, wir glauben frei,
Wir handeln frei und feſt,
So ſteh' uns Gott im Himmel bei,
Der nie den Braven läßt.
Hei, Rechts und Links, ſie necken uns —
Ihr kennt uns wahrlich ſchlecht!
Wir recken uns, wir ſtrecken uns
Für Freiheit und für Recht.

Und Zwiſt und Hader muß vergehn,
Die Nebel weichen ſchon,
Hell wird die Sonn' am Himmel ſtehn,
Rings jauchzend klingt ein Ton:

Frieden und Lieb', in allen Gaun
Ein einiges Geſchlecht!
So wollen wir dem Sieg vertraun
Für Freiheit und für Recht.

Ein Oſterlied.

1866.

Pax vobiscum!

Zum Auferſtehungsfeſte tönt
Geläut von allen Glocken.
Wo blieb, das einſt das Feſt verſchönt,
Das jauchzende Frohlocken?
Ernſt iſt das Volk in Süd und Nord,
Inbrünſtig fleht es fort und fort:
Gieb uns des Weltalls Schirm und Hort,
Den Frieden und die Freiheit!

Sonſt war ſo fröhlich dieſer Tag,
Heut zagen wir in Sorgen,
Vielleicht trifft uns mit Blitz und Schlag
Ein furchtbar W[illegible]r morgen:
Ein düſter Rieſengeſpenſt entſteht,
Das iſt der deutſche Bruderkrieg,
Die Hölle dräut — wir flehn um Sieg
Für Frieden und für Freiheit.

Es klagt ein Lied aus alter Zeit
Von Mord und Pest und Flammen,
Da brach nach dreißigjähr'gem Streit
Das deutsche Reich zusammen,
Das Banner sank, stumpf war das Schwert,
Der Fremde nahm, was er begehrt —
O, Deutschland, du lagst abgekehrt
Dem Frieden und der Freiheit!

Des großen Friedrich stolzer Aar,
Wie hobest du die Flüge!
Es wuchs die Kraft dir wunderbar,
Ruhm kränzte deine Züge:
Du machtest Glauben frei und Geist,
Du schufst die neue Zeit zumeist,
Daß man dich hell das Bollwerk preist
Des Friedens und der Freiheit!

Was ließest du die alte Art,
Dich auf das Volk zu stützen?
Es würde sonst auf deiner Fahrt
Das ganze Land dich schützen,
Dir reichte froh die Bruderhand
Der Stamm im meerumschlungnen Land —
Was botest du ihm nicht als Pfand
Den Frieden und die Freiheit?

Dein Volk, es ist so treu und gut,
Voll zäher Kraft und Stärke.
Gleichviel, ob's harte Arbeit thut,
Ob's schafft am Geisteswerke,

Ihm fallen an die Bruderbrust
Die Deutschen all in sel'ger Lust,
Wenn du sie einest stolz bewußt
In Frieden und in Freiheit.

Du Doppelaar, dein Herz durchtost
Aufs Neue Neid und Hader,
Den deutschen Samen streu' im Ost
Durch deine Kriegsgeschwader!
Dort sieg' in wackrer Geistesschlacht! —
Uns laß der Nordsee starke Wacht!
Schon führt der Flotte junge Macht
Zum Frieden und zur Freiheit!

Was hilft's, aufs Neu' die Heimathsbaun
In Stücke zu zerfetzen,
Und kleine Thrönchen aufzubaun
Und Fürstchen einzusetzen?
Am Donaustrom, am grünen Rhein,
Am Nordseestrand, am Alpenstein,
Da gilt's, ein einig Volk zu sein
In Frieden und in Freiheit!

Weh Allen, welche sinnbethört
Mißgunst und Zwietracht schüren,
Weh Allen, welche hirnverstört
Zum Kampf die Trommel rühren!
Denkt an die rechte Ehr' und Pflicht —
Die Zukunft übt ein streng Gericht
Vergesset Kain und Abel nicht —
Gebt Frieden und die Freiheit!

Es schreit vergoss'nes Bruderblut
Zu Gottes Thron um Rache:
O, Herr, nimm uns in deine Hut
Und die gerechte Sache!
Ihr Wehrer wehrt dem droh'nden Brand,
Ihr Lehrer lehret den Verstand,
Ihr Nährer nährt das deutsche Land
In Frieden und in Freiheit!

Mahnung des Rheines.

Hinwandert' ich am grünen Strom,
Ein Sturm ging durch die Maiennacht,
Hoch ragt' empor der alte Dom
Und hielt am deutschen Ufer Wacht.
Mir war die Seele voller Pein,
Das Herz im tiefen Jammer schwoll,
Da rauschte plötzlich auf der Rhein,
Des Unmuths und des Zornes voll:

„O armes, armes deutsches Land!
Schon wieder Zwietracht, Haß und Streit,
Schon wieder drohet Mord und Brand
Durch Berg' und Thäler weit und breit!
Wirst du denn stets des Friedens satt,
Wenn dir der volle Segen quillt,
Wenn, kräftig wachsend, Dorf und Stadt
Von schier zu großem Reichthum schwillt?

„Trägt dir zu goldne Frucht das Feld,
Zu süßen Trank des Weinbergs Pracht,
Die Herd' ist sie zu gut bestellt,
Gibt dir zu viel Metall der Schlacht?
Hast du in langen Friedens Gunst
Dir allzurotwend Gut gerafft?
Blüht dir zu schön die holde Kunst?
Ist dir zu klar die Wissenschaft?

„Warum der Grimm, warum die Wuth?
Umsonst lausch' ich nach Antwort aus.
Und doch schürt ihr der Fackeln Glut,
Zu schleudern sie ins eig'ne Haus!
Wenn sonst die Sippen sich entzwein,
Sind sie auch noch so zornentbrannt,
Sie sehn zuletzt ihr Unrecht ein
Und reichen friedlich sich die Hand.

„Noch ist es Zeit, euch zu verstehn:
Denkt an den alten deutschen Feind,
Der, euer Kampfspiel anzusehn,
Am Grenzpfahl gierig schon erscheint.
Wenn erst der blut'ge Streit beginnt,
Dann bringet neuen Raub der Krieg,
Und ihr verliert, ob ihr gewinnt,
Zur Niederlage wird der Sieg.

„Erwägt Vergangenheit im Haupt,
Lenkt auf die Zukunft euren Sinn!
Warum ist Lothringen geraubt,
Warum das schöne Elsaß hin?

Es riß ſich längſt der Schweizer los,
Der Niederländer trat zurück,
Soll ſich vom Reiche, herrlich, groß,
Im Streite löſen Stück um Stück?

„Verrath! Die Sage geht durchs Land:
O welcher Schimpf, o welche Noth! —
Man rufe her an meinen Strand
Den Feind, der allzeit mich bedroht
Wer iſt ſo ſchamlos, ſo verrucht,
Daß er ein deutſches Land verrieth?
Geächtet wär' er und verflucht,
Verloren bis ins ſiebente Glied!

„Laßt keinen Franzmann mir herein,
Der ſich im Glanz der Waffen naht!
Es tränke nie im deutſchen Rhein
Sein Roß der Ungar und Croat!
Dein Heil iſt nicht in Oſt und Weſt,
Mein Volk, es iſt in deiner Hand!
Durch Freiheit mach' die Einheit feſt!
Gott ſchirm' das heil'ge Vaterland!"

Zum Schwerte!

Die Welt iſt krank und ſiech das Recht,
Wir haben uns im Wortgefecht
Genug gezankt, gehöhnt, gehetzt,
Und zur Entſcheidung geht es jetzt:
Zum Schwerte, zum Schwerte!

Und iſt's mit Fried' und Freundſchaft aus,
Dann einen wilden blut'gen Strauß!
Das letzte Urtheil ſpricht die Macht,
Sie ſpricht es in der blut'gen Schlacht:
Zum Schwerte, zum Schwerte!

Mit Gott! Laßt prüfen uns zur Friſt,
Wo Jugend, Leben, Zukunft iſt,
Und wer das theure deutſche Land
Auf's Neu' vereint in ſtarker Hand?
Zum Schwerte, zum Schwerte!

Wohl giebt es Thränen, Angſt und Noth,
Erbarmungslos geht um der Tod.
Gerechter Himmel, ſteh' uns bei!
Deutſchland iſt unſer Kampfgeſchrei!
Zum Schwerte, zum Schwerte!

Von den Preußiſchen Herrſchern.

Melodie: Schier dreißig Jahre biſt du alt.

Als Deutſchland einſt zuſammenbrach
Im dreißigjährgen Krieg,
Da iſt in deutſchen Landen
Ein neuer Stamm erſtanden,
Der ging von Sieg zu Sieg.

Der Kurfürſt Friedrich Wilhelm war's,
Den man den Großen heißt,
Er hat ſein Land gemehret,
Fleiß, Arbeit und Wiſſen gelehret,
Stark ward des Volkes Geiſt.

Sein Sohn, Herr Friedrich zog kein Schwert,
Er ſann auf andre Ehr',
Er ſetzt auf dem preußiſchen Throne
Zu Haupt ſich die Königskrone,
Die nimmt ihm Niemand mehr.

Der erſte Friedrich Wilhelm ſchuf
Die preußiſche Armee,
Er warb und ſchulte Soldaten,
Ihm iſt es zu Luſt gerathen,
Viel Andern war's zum Weh.

Dann kam ſein Sohn, der junge Held,
Und ward der alte Fritz,
Er kämpfte mit Waffen und Worten,
Ein Genius aller Orten
Stets traf er wie der Blitz.

Er ſiegte über die halbe Welt,
Hoch ſtieg ſeine Sonne empor,
Der deutſche Geiſt erwachte
Und jubelte, jauchzte und lachte,
Es war ein gewaltiger Chor.

Der deutſche Geiſt warf in den Staub
Den ſtolzen Napoleon,
Bei Leipzig ſiegten wir prächtig,
Bei Waterloo ſiegten wir mächtig,
Und brachen den Spott und Hohn.

Friſch auf, du Hohenzollerhaus,
Friſch auf zum fröhlichen Krieg,
Um Deutſchland die Einheit zu geben
Und Freiheit und Luſt und Leben,
Ihr Hohenzollern, zum Sieg!

Viktoria!

Mel: Es zogen drei Reiter zum Thore hinaus.

Wir zogen hinaus mit Jubelgeschrei,
Hurrah,
Drei Tage — wir hatten der Reiche drei,
Hurrah,
Hannover und Hessen und Sachsenland,
Die hielten wir fest in preußischer Hand.
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die fröhlichen Preußen sind da!

Nach Böhmen ging's mit gewaltiger Macht,
Hurrah,
Und siebenfältig erdröhnte die Schlacht,
Hurrah,
Bei Podol, Skalitz und Trautenau,
Bei Nachod wurde blutig die Au,
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die fröhlichen Preußen sind da!

Dann ging es in brauſendem Marſche dahin,
Hurrah,
Nach Münchengrätz und nach Jitſchin,
Hurrah,
Bei Königsgrätz mit vernichtendem Streich
Wir warfen das altſtolze Oeſterreich.
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die fröhlichen Preußen ſind da!

Wir zogen auf Brünn, wir zogen auf Praq,
Hurrah,
Und Niederöſterreich uns offen lag,
Hurrah,
Und wie wir ans Ufer der Donau ziehn,
Da ſtehn in der Ferne die Thürme von Wien
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die fröhlichen Preußen ſind da!

Links geht es in's Ungarland hinein,
Hurrah,
Da ſtreifen die Söhne von Weſer und Rhein,
Hurrah,
Von Elbe und Oder, vom nordiſchen Belt,
Den Söhnen von Memel und Weichſel geſellt
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die fröhlichen Preußen ſind da!

Habt Acht, ihr Feinde, ſonſt ſeid ihr am Ziel,
Hurrah,

Wir haben gelernet das Waffenspiel,
Hurrah,
Und singen brausend beim goldenen Wein:
Das junge Deutschland soll es sein!
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die fröhlichen Preußen sind da!

Die Gräber in Böhmen.

Allerſeelen.

Es rauſcht im Böhmer Walde,
Scharf geht die Winterluft,
Im Grund und an der Halde,
Da reiht ſich Gruft an Gruft.
Die ſtillen Hügel melden
Von Herzen treu und brav,
Dort ſchlafen unſre Helden
Den ew'gen Todesſchlaf.

An Tagen, heiß und blutig,
Brach auf das junge Heer,
Tiefernſt und todesmuthig
In ſtarker Männerwehr.
Ruhmreiche Feinde zogen
Zahllos im Süd heran,
Die Kriegesfahnen flogen,
Und Schlacht um Schlacht begann.

Horch, die Kanonen brüllen,
Die Luft ist voller Dampf,
Und Berg' und Thäler füllen
Hornruf und Roßgestampf:
„Altdeutschland", klingt es drüben.
„Altdeutschland", morsch und fahl,
— „Jungdeutschland!" klingt es hüben
Das blitzt wie Sonnenstrahl.

Das war ein Schlachtenrasen,
So tobte nie der Krieg,
Victoria wird geblasen
Und unser war der Sieg.
Doch weh, ihr edeln Ritter,
Wie ist das Feld so roth!
Rings traf der grause Schnitter,
Rings hob der blasse Tod.

Viel tausend Opfer lagen
In ihrem theuren Blut,
Die sich für uns geschlagen
Mit kühnem Männermuth.
Da sank in nächt'gem Grauen
So mancher Hoffnungsstern,
Die Mütter und die Frauen,
Die Bräute weinten fern.

O welche Flut der Schmerzen
Durch alle Seelen tost!
Ihr tiefbetrübten Herzen,
Ich weiß nur einen Trost:

Fürs Vaterland gestorben
Sind sie im heil'gen Streit,
Sie haben uns erworben
Der Freiheit Herrlichkeit!

Einst blühen auf die Saaten
Gesät im Siegeslauf,
Es wächst aus ihren Thaten
Die deutsche Einheit auf.
In ein'ger Lieb' und Treue,
In Kraft und Macht gesellt,
So werden wir aufs Neue
Das erste Volk der Welt.

Es rauscht im Böhmer Walde,
Schon geht die Winterluft,
Im Grund und an der Halde,
Da reiht sich Gruft an Gruft.
Euch Helden, Ruh und Friede,
Schlaft wohl in Ewigkeit,
Ihr lebt im deutschen Liede
Hochherrlich alle Zeit!

Ein Sylvesterlied.

An den Grafen Otto von Bismarck.

So spinnen sich die Stunden ab.
Es sinkt das alte Jahr in's Grab:
Das war ein Jahr! Mit Flammenlettern
Steht es im großen Buch der Zeit!
Es blitzte durch die Gauen weit,
Es ging die Luft voll schwülen Wettern,
Die Völ'ge fuhren auf im Zorn.
Die Völker griffen zu den Waffen,
Dumpf ging die Trommel, schrill das Horn:
Ein neues Deutschland galt's zu schaffen!

Und als der Ruf der Schlacht erscholl,
Da beteten wir demuthsvoll
Zur Herzeit um Ruh und Frieden.
Ein Bruderkrieg! Entsetzlich klang
Das böse Wort die Welt entlang.
War uns nicht Segen uns beschieden?

Ein halb Jahrhundert gab dem Land
Luft, Blüthe, Reichthum, Segen, Fülle.
Wir bebten, daß zu Mord und Brand
Vernichtend die Kanone brülle!

Umsonst! — Es liegt im deutschen Nord
Die Stadt, dort scholl das Donnerwort:
„Zum Parlament, ihr Völker alle!“ —
Dort sitzt auf seinem ehrnen Roß
Der große Kurfürst, ragt das Schloß
Des ersten Königs Hall' an Halle,
Dort steht in kolossalem Bild
Der alte Fritz mit seinen Helden,
Der deutschen Sache Hort und Schild,
Von dem einst späte Lieder melden.

Der dritte Friedrich Wilhelm steht
Dort in Metall voll Majestät.
Gegrüßt, ihr heldigen Gestalten,
Stein, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau,
Die ihr der Heimath morschen Bau
Mit stolzer Männerkraft gehalten!
Dem Corsen standet ihr im Streit,
Von treuestem Volk der Welt umgeben,
Ihr habt das deutsche Land befreit
Und ihm verliehen neues Leben!

Zum Parlament! doch zündend schlug
Das Wort nicht ein. Für Lug und Trug

Hat blasse Mißgunst es verschrieen,
Der fahle Spott, der gelbe Neid
Schnob durch den Süden weit und breit,
Bald war der schwarze Bund gediehen.
Ihr deutschen Brüder lieb und werth,
Ihr zoget zu des Feindes Fahnen,
Der, längst von Deutschland abgekehrt,
Sein Heil versucht auf fremden Bahnen.

Wir aber standen zornig auf,
Wir einten uns zum Siegeslauf,
Die Ahnen waren nicht vergessen
Mit ihren Thaten groß und stark:
Wir fühlten unsrer Väter Mark,
Wir wollten uns im Felde messen:
Es ließ der Bauer seinen Pflug,
Der Werkmann seine Arbeitsstätten,
Der Weise kam, in reif'gem Klug
Das theure Vaterland zu retten!

O, welch ein Volk, o welch ein Heer!
Ein Jeder gleich bereit zur Wehr,
Ein Volk in Waffen! Unverdrossen,
Wie es in Haus und Feld geschafft,
So ging's hinaus voll zäher Kraft
In blanke Eisenreihn geschlossen.
Was Sonn' und Regen, Sturm und Nacht?
Sie konnten unsern Muth nicht dämpfen;
Was, Kugelschlag in blut'ger Schlacht?
Nur Eines galt: um Sieg zu kämpfen!

Dich traf der erste straffe Stoß,
Kleinstaaterei! Gerechtes Loos,
Du sankest wie ein hohler Schemen!
Drei Tage nur, der Reiche drei
Sie waren hin. Ein Jubelschrei!
Dann hieß es Rache kühn zu nehmen
Für Olmütz' Schmach. Der Kampf begann,
Wer hat's geglaubt, in sieben Tagen
Acht Schlachten und acht Siege dann!
Der stolze Gegner war geschlagen!

Wir tränkten unsre Rosse schon
Im Donaustrom, still ward der Hohn,
Als wir zu Wien geklopft am Thore
Zum Frieden bot der Feind die Hand.
Indessen flog am Mainesstrand
Der Krieg gleich einem Meteore.
Der Hesse, Schwabe, Baier floh,
So fliehet vor dem Leu die Herde.
Europa staunte, denn es hob
Sich neu der Geist der deutschen Erde.

Und Frieden kam. Mit mildem Hauch
Hielt er die holde Einkehr auch
Im eignen Haus. Das Werk zu krönen,
Erklang vom Thron ein hohes Wort;
„Versöhnung!" klang es fort und fort:
„Verzeihung!" lauscht den Jubeltönen!
Die Liebe siegt zu jeder Frist,
Die Sonne bricht durch jede Wolke,

Vorbei war Hader, Zank und Zwist:
Eins war der König mit dem Volke!

Der Frieden kam. Schaut an die Frucht,
Reich hat sich durch der Thaten Wucht
Das Land gemehrt. Im hohen Norden
Am deutschen Meer steht unser Fuß,
Die junge Flotte beut den Gruß
Jung muthig nachbarlichen Borden.
Wir stehn am Main. Der neue Bund
Umschließet Preußen, Franken, Sachsen.
O Gott, erhalt' ihn frisch, gesund
Und laß ihn hoch und mächtig wachsen!

Ob Ihr im Süden zürnt und grollt
Und tausend Wahngebilde wollt,
Das alte Recht, das Recht der Einheit
Uebt seinen Zauber stark und kühn,
Die deutsche Einheit wird erblühn
In neuer wundervoller Reinheit!
Es kommt die Zeit, rings jauchzt die Luft,
Von allen Bergen glühn die Flammen,
Da sinken wir uns Brust an Brust
Und stehn in Freud' und Leid zusammen!

Uns neidet grimmig mancher Feind,
Doch wenn am Grenzpfahl er erscheint,
Wir sind bereit, ihn heimzuweisen;
Gemeinsam floß der Stämme Blut:
Das ist der Ritt. Hoch geht der Muth,
Und schneidig scharf ist unser Eisen.

Gott geb' uns Frieden, daß wir still
An strenger Arbeit uns entfalten,
Doch wenn das Loos es anders will
Wohlan, zum Kampf — wir sind die Alten!

Heil unserm König! Wie im Krieg
Führ' er im Frieden uns zum Sieg.
Gerecht und mild im treuen Herzen!
Heil unserm Volk, so edel schlicht,
So fest und brav in jeder Pflicht,
Froh in der Lust, duldsam in Schmerzen!
Gehn so zusammen Fürst und Land,
Da bleibt nicht aus der Himmelssegen,
Nicht Höll' und Teufel löst das Band,
Die Zukunft lacht uns allerwegen.

So spinnen sich die Stunden ab,
Es sinkt das alte Jahr in's Grab:
Das war ein Jahr! Mit Flammenlettern
Steht es im großen Buch der Zeit!
Schaut zu, am Horizonte weit
Verglühn die Blitze mit den Wettern.
Und wieder ward der Himmel klar,
Die schweren Tage sind geschieden.
Gott geb' uns wachsend Jahr um Jahr
Das Recht, die Freiheit und den Frieden!

* * *

Wem weih ich dies Sylvesterlied?
Vergönne, daß zu dir es zieht,
Du starker kühner Staatenlenker!
Wir thaten, als der Krieg entbrannt,
Dir Unbill oft. Du hast erkannt
Den rechten Weg als scharfer Denker
Der Sporn der frischen That war dein.
O möchten wir den Tag erleben,
„Das ganze Deutschland soll es sein!"
Wo wir das alte Lied erheben!

Zum Parlament!

Steh auf, ſteh auf, du deutſches Land
In deiner alten Pracht,
Steh auf vom flachen Oſtſeeſtrand
Zur Nordſee voller Macht!
Auf, zwiſchen Main und zwiſchen Rhein,
Elb', Oder, Weichſelfluß,
Und landhinauf und landhinein
Ertön' ein Brudergruß!

Ihr Preußen, Pommern, zieht heran,
Ihr Märker, Schleſier auf,
Weſtphalen, Rheinland in die Bahn,
Holſtein, Schleswig zu Hauf,
Kommt Heſſen und Hannover gut,
Thüringen, Sachſengaun,
Ein Herz, ein Muth, ein Volk, ein Blut,
Das neue Reich zu baun!

Schaart euch und folgt dem Aufgebot,
Das Wappen leuchtet klar,
Das Banner flattert ſchwarz weiß roth,
Das Wappen iſt der Aar.
Der Aar, der einſt beherrſcht die Welt,
Beherrſche ſie aufs Neu!
Dahin iſt unſer Sinn geſtellt,
Drauf ſchwören wir uns Treu!

Fortan gilt nur ein heilig Wort,
Das heißt die Einigkeit,
Des Herrſchers und des Volkes Hort
Iſt ſie für alle Zeit.
Ihr Fürſten, Bürger, Bauern all,
Wer nährt und lehrt und wehrt,
Einig im Geiſt allüberall
Und einig mit dem Schwert!

Und einig Satzung, einig Recht,
Ein ein'ger Brauch im Staat,
— Geeint, geweiht durch Ein Geſchlecht
Im großen Völkerrath.
Und brauſt der grimme Feind heran,
Du grimmer Feind, o weh,
Wir treten unſre Sendung an
Weit über Land und See!

Glorreich an unſrer Spitze ſteht
Der Hohenzollerheld,
Kron', Scepter, Schwert und Majeſtät,
Sie ſind ihm zugeſellt.

Bald ſchweigt im Süden auch der Streit,
Neu wird das alte Band,
Machtvoll erſteht in Ewigkeit
Das deutſche Vaterland.

Zum Frieden!

1868.

Ein Ruf über den Main.

Die Schlachten ſind geſchlagen,
Beendet iſt der Krieg,
In todesernſten Tagen
Errangen wir den Sieg.
Die Erſten oder Letzten!
Die Wahl, ſie war nicht ſchwer,
Für Ehr' und Heimath ſetzten
Wir mannhaft uns zur Wehr.

Entblößt von Bundsgenoſſen,
Es war ein Kampf voll Wuth,
Doch unſre Thränen floſſen
Auch um der Brüder Blut

Und war der Sieg voll Wonne,
Er war auch voller Pein,
Die lichte Himmelssonne
Iſt ſelbſt nicht fleckenrein.

Wann ſich die Welt erneute,
Dann würgte ſtets der Tod,
Vergeſſen gilt es heute
Den Jammer und die Noth.
Reicht der beſiegte Krieger
Dem Sieger nicht die Hand?
Das iſt der rechte Sieger,
Der ſelbſt ſich überwand.

Vergeßt, was uns geſchieden
Den Zorn und Haß und Neid!
Wohlan, wir ſchließen Frieden
Für alle künft'ge Zeit.
Auf nehmet mit Vertrauen
Die offne Bruderhand,
Laßt uns gemeinſam bauen
Das deutſche Vaterland!

Laßt endlich wie die Waffen
Das eitle Wortgefecht!
Die Einheit gilt's zu ſchaffen,
Das iſt das ältſte Recht.
Was Schwaben, Franken, Sachſen,
Was Baiern, Preußen, Mark?
Laßt uns zuſammen wachſen
Ein Volk, gewaltig, ſtark.

Volksſklaven, Herrenknechte,
Auf, weiſet ſie hinaus,
Dann ſetzen wir die Rechte
Im feſtgefügten Haus.
Fluch dem Parteigetriebe,
Tiefunten, obenauf!
Aus aller Stämme Liebe
Blüht hell die Freiheit auf.

Sie gleicht dem Zauberſchatze
Im tiefverborgnen Schacht,
Nur langſam rückt vom Platze
Des Goldes rothe Pracht,
Drum laßt uns ſtill bedächtig
Ihn heben aus dem Grund,
So wird in Freiheit mächtig
Ein Hort dem neuen Bund!

Und droht der Mißgunſt Wolke,
Ruft uns der Feind ins Feld,
Vereint zu einem Volke
Stehn wir der ganzen Welt.
Drum fort, was uns geſchieden,
Den Zorn, den Haß, den Neid!
Wohlan, wir ſchließen Frieden
Für alle Ewigkeit!

Zum heiligen Krieg!

1870

Und glorreich glänzt der goldne Tag;
Aus blauer Luft ein Donnerſchlag,
Und einig ſind wir Alle!
Jahrhundert alte Zwietracht ſchwand —
Ein einig Volk, ein einig Land!
Gott will es, und wir wollen!
Habt Acht, der böſe, böſe Feind,
Der grimme Corſenwolf erſcheint,
Die Trommel ruft, die Fahne fliegt,
Schlagt zu, bis der Tyrann erliegt!
Zum Eiſen, zum Eiſen!

Ein Schrei vom Rheine bis zum Belt,
Vom Meer bis in die Alpenwelt,
Ein wilder Schrei der Rache!
Der deutſche Bund iſt feſtgeſchweißt,
Laßt ſehen, wer ihn je zerreißt?
Ja, Rache, tauſendfache!

Habt Acht, der böſe, böſe Feind,
Der grimme Corſenwolf erſcheint,
Die Trommel ruft, die Fahne fliegt,
Schlagt zu, bis der Tyrann erliegt!
Zum Eiſen, zum Eiſen!

Das Volk ſteht auf, der Sturm bricht los,
Es brauſt und gährt in Deutſchlands Schooß,
Es woget an die Grenzen,
Voran im Nord der neue Bund,
Wir grüßen Euch aus Herzensgrund
Heſſ', Badner, Schwab' und Baier!
Habt Acht, der böſe, böſe Feind,
Der grimme Corſenwolf erſcheint,
Die Trommel ruft, die Fahne fliegt,
Schlagt zu, bis der Tyrann erliegt!
Zum Eiſen, Zum Eiſen!

Der Rhein, der Rhein, es gilt den Rhein,
Deutſch war er ſtets, deutſch ſoll er ſein
In alle Ewigkeiten!
Wir hielten treu des Friedens Wacht,
Doch muß es ſein, zur Schlacht, zur Schlacht
Für Volksthum und für Ehre!
Habt Acht, der böſe, böſe Feind,
Der grimme Corſenwolf erſcheint,
Die Trommel ruft, die Fahne fliegt,
Schlagt zu, bis der Tyrann erliegt!
Zum Eiſen, zum Eiſen!

Die alte Treu, die deutſche Treu,
Sie ſprießt und blühet jung und neu,
Es lieget Herz an Herzen!
Die Thräne quillt — in Blut und Mark
Ein Brudervolk ſo feſt und ſtark,
Kein Teufel ſoll uns zwingen!
Habt Acht, der böſe, böſe Feind,
Der grimme Corſenwolf erſcheint,
Die Trommel ruft, die Fahne fliegt,
Schlagt zu, bis der Tyrann erliegt!
Zum Eiſen, zum Eiſen!

Auf, ſtolzes Hohenzollernhaus,
Auf, drauf und dran, führ' uns hinaus!
Das Recht iſt nicht zu brechen!
Die Völker ſeh'n uns ſtaunend zu,
Zum Siege ſonder Raſt und Ruh,
Und hoch der deutſche Kaiſer!
Zum heil'gen Krieg, zum heil'gen Krieg!
Zum allerletzten ſchönſten Sieg!
O Gott im Himmel, ſteh' uns bei!
Ein einig Deutſchland groß und frei!
Zum Eiſen, zum Eiſen!

Von unſern Helden.

Melodie: Was blaſen die Trompeten.

Es blaſen die Fanfaren, wir ziehen ins Feld,
Uns rufet König Wilhelm, der herrliche Held,
Der prahl'riſche Franze, der fordert den Krieg,
Herr König, zum Tanze, dein Schwert führt zum Sieg.
Juchheiraſſaſa, die Deutſchen ſind da,
Die Deutſchen ſind luſtig, ſie rufen Hurrah.

Da ſtürmet unſer Kronprinz, ſein heldiger Sohn,
Ihr kennt den jungen Fritze von Sadowa ſchon!
Herbei ſauſt ein Streiter, Karl Fritz, der Huſar,
Der Reiter, der Leiter zur tollſten Gefahr.
Juchheiraſſaſa ꝛc.

Roon, Schöpfer unſrer Kriegsmacht, kommt ernſthaft heran,
Und Moltke, klug bedächtig, erdenket den Plan,
Der Blumenthal ſinnet, der Stiehle der ſpinnt,
Camraden, nun vorwärts! Wer wagt, der gewinnt!
Juchheiraſſaſa ꝛc.

Commando, tapfre Helden, jetzt ſchlagen wir drein,
Der Steinmetz mit dem Eiſen, der metzet den Stein,
Der Goeben, der tobet und wirft mit Gewalt,
Franſecki iſt erprobet im böhmiſchen Wald.
Juchheiraſſaſa ꝛc.

Der Falkenſteiner Vogel, der flieget ans Meer
Und wachet am Strande in mannlicher Wehr,
Einſt ſah'n wir ihn toſen im Thale am Main,
Jetzt mit den Franzoſen in's Waſſer hinein!
Juchheiraſſaſa ꝛc.

Friſch auf denn, ſcharf geritten bei Tag und bei Nacht,
Scharmützel auf Scharmützel, vom Treffen zur Schlacht!
Zur Seine die Roſſe, wir kennen's Revier,
Vom Tuilerien-Schloſſe wall' unſer Panier!
Juchheiraſſaſa, — die Deutſchen ſind da,
Die Deutſchen ſind luſtig, ſie rufen Hurrah!

Wir ſchlagen dich, wir jagen dich!

Melodie des Teſſauer-Marſches: „So leben wir, ſo leben wir!“

Hei, Bonapart, Schnappoleon,
Was haſt du angefangen,
Du Teufelskerl, du Satansjung', du Höllenenjon!
Es wackelt Scepter, Thron und Kron'. —
Hohe, du Wütherich!
Wir ſchlagen dich, wir jagen dich,
Schnappoleon!

Es lüſtet ihn nach Menſchenblut,
Das ſoll den Thron ihm kitten;
Er tobt im Zorn, er ſchnaubt im Grimm, er zittert in Wuth,
Er nimmt die neue Staatskanon'. —
Hohe, du Wütherich!
Wir ſchlagen dich, wir jagen dich,
Schnappoleon!

Er denket bald auf neuen Mord
Und prüft die Chaſſepotte:

Die ſchießen weit, die treffen gut, die tödten fort und fort.
Raſch fabricirt mir die Patron! —
Hoho, du Wütherich!
Wir ſchlagen dich, wir jagen dich,
Schnappoleon!

Er ſinnt auf neues Sterben bald:
Seht an die Mitrailleuſe,
Die blitzet hell, die ſpritzet ſchnell die Kugeln mit Gewalt,
Es läuft der Feind in Angſt davon. —
Hoho, du Wütherich!
Wir ſchlagen dich, wir jagen dich,
Schnappoleon!

Und des Verderbens immer mehr!
Kanonenboot' im Rheine;
Die ſchleichen und die ſtreichen und die reichen bis an's Meer.
Mainz, Koblenz, Köllen hat ihm ſchon. —
Hoho, du Wütherich!
Wir ſchlagen dich, wir jagen dich,
Schnappoleon!

Hei, Bonapart Schnappoleon,
Du wirſt Dich ſtark verrechnen!
Wir machen an der Seine die Addition,
Dazu auch nach die Subſtraction. —
Hoho, du Wütherich!
Wir ſchlagen dich, wir jagen dich,
Schnappoleon!

Gegen den uralten Feind!

Melodie: Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?

Hoch gehen die Tage, die Aerndte, sie naht,
In's Feld, ihr blutigen Schnitter!
Die Aerndte ist Sturm, denn Wind war die Saat,
Verrath der Gedanken und Rache die That,
Auf, Bauer und Bürger und Ri ter!
Gelobet sei Gott! Er hat uns vereint!
Auf denn Deutschland, stürze den uralten Feind!

Zur Aerndte, zur Aerndte mit fröhlichem Muth!
Voran ihr rheinischen Gauen!
Wir keltern nicht Wein, wir keltern sein Blut.
Ihr märkischen Schmiede, das Eisen zur Glut,
Den Knäuel des Trugs zu zerhauen!
Gelobet sei Gott! Er hat uns vereint!
Auf denn Deutschland, stürze den uralten Feind!

Ihr Sachsen, herbei in das Schlachtenrevier
Mit euren sausenden Rossen, —

Hell wiehert zum Kampfe das muthige Thier! —
Ihr Frieſen, ihr meiſtert den wüthenden Stier,
Jetzt meiſtert den Drachen entſchloſſen!
Gelobet ſei Gott! Er hat uns vereint!
Auf denn Deutſchland, ſtürze den uralten Feind!

Ihr Brüder aus Pommern und Preußen und Mark,
Ihr Männer mit Flegel und Senſe,
Zerdreſchet und mähet den galliſchen Quark!
Ihr Schleſier, webet die Schlingen nur ſtark,
Zu fangen die Großmaulhänſe!
Gelobet ſei Gott! Er hat uns vereint!
Auf denn Deutſchland, ſtürze den uralten Feind!

Seht, Volk aus Heſſen, vom Thüringer Wald,
Wie ſcharf ſind Aexte und Beile!
Für fränziſches Holz die Fäuſte geballt!
Bergleute aus Sachſen, eu'r Hammer ſchallt:
In's wälſche Katzengold Keile!
Gelobet ſei Gott! Er hat uns vereint!
Auf denn Deutſchland, ſtürze den uralten Feind!

Und die Männer vom Süden, o Gott, ſei gelobt!
Der alte Groll iſt begraben,
Ihr keltert, ihr ſchmiedet, ihr dreſchet, ihr tobt,
Ihr raſet mit uns Die Treu' iſt erprobt! —
Ihr Baiern, ihr Badner, ihr Schwaben!
Zur donnernden Schlacht! Gott hat uns vereint!
Auf denn Deutſchland, ſtürze den uralten Feind!

Du willſt uns civiliſiren!

Melodie: Ein Schifflein ſah ich fahren, Capitain und Lieutenant.

Du willſt uns civiliſiren,
Du große Nation?
Wir laſſen uns mit Partiren
Nicht über den Löffel barbiren.
Deine Freiheit iſt Lug,
Dein Fortſchritt iſt Trug,
Die Sitt' und Bildung Pack! den Prügel aus dem Sack,
Cameraden, Soldaten!

Du willſt uns civiliſiren,
Du große Nation?
Mit afrikaniſchen Thieren,
Die beißen und maſſacriren?
Hyänen zerfetzt!
Und Tiger gehetzt!
Auf die Beſtienjagd mit germaniſcher Macht,
Cameraden, Soldaten!

Du willſt uns civiliſiren,
Du große Nation?
Mordwerkzeug importiren?
Soll denn der Satan floriren?
Chaſſepot, Mitrailleuſ'!
Nur Wind und Getöſ'!
Drauf mit Eiſen und Blut und mit echtem deutſchem Muth,
Cameraden, Soldaten!

Du willſt uns civiliſiren,
Du große Nation?
Seht nur die Dämchen ſpazieren,
Charmiren und kokettiren.
Die freche Griſett',
Die ſchnöde Loret'.
Hinaus mit der Cocott'! das zieht und ſticht ſo ſtark,
Cameraden, Soldaten!

Du willſt uns civiliſiren,
Du große Nation?
Wir werden dir den Schwindel kuriren,
Alle Schlachten ſollſt du verlieren!
Gloire, welche Noth!
Preſtige liegt im Koth,
Und die große Nation aller Völker Spott und Hohn,
Cameraden, Soldaten!

Die wilde Jagd.

Melodie: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus

Die Jagd iſt eröffnet, jetzt geht es in's Feld, hurrah!
Hinaus, denn der Wildſtand iſt beſtens beſtellt, hurrah!
Ausländiſche Beſtien bedrohen das Land,
Auf, fertig zum Schuſſe, die Flinte zur Hand!
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Die Turkos, die Schurkos, welch' putziger Spaß! hurrah!
Geſchminkt iſt die Stirne, die Wange, die Nas, hurrah!
Bemurbant, belaſſant, Theaterreſſelt!
Die Füchſe, die Füchſe zu Boden geſtreckt!
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Kommt galliſche Zuaven, nichtsnutziger Kram, hurrah!
Krateeler und Stehler und Hehler ohn' Scham, hurrah!
Laßt ſeh'n, ob ihr in den Nacken uns beißt,
Bevor der germaniſche Bär euch zerreißt!

Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Die Zephirs, es iſt nur franzöſiſcher Wind, hurrah!
Nur Hudel und Trödel und Lumpengeſind, hurrah!
Fort Haſ' und Karnickel im flüchtigen Sturm!
Kaum lohnt ſich's zu treffen das elende Wurm!
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Hyäne, Bazaine in Mexiko's Gau, hurrah!
Du wurdeſt geprügelt ganz grün und ganz blau, hurrah!
Du haſt nur gepoltert, dann biſt du geſtoh'n,
Du feiner, du kleiner, gemeiner Patron!
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Und Herr Palikao, genannt Montauban, hurrah!
Gold ſtahlſt du in China und auch Porzellan, hurrah!
Die Schätze, die frech du zuſammengerauft,
Die haſt du den Herren Pariſern verkauft.
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Le Boeuf, der Ochſe im Deutſchen es heißt, hurrah!
Du biſt im franzöſiſchen Heere der Geiſt, hurrah!
Gloire, wie ochſig! Komm nur in's Revier,
Wir faſſen am Horne das geiſtreiche Thier.
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Der Kaiſer, der Kaiſer, der krankende Leu, hurrah!
Nein, Drache und Tiger und Schlang', meiner Treu, hurrah!
Piff, paff, eine Salv' auf den wankenden Thron,
Hinunter kopfüber, Napoleon!
Hurrah, hurrah, hurrah,
Die deutſchen Schützen ſind da!

Wie Napoleon Saarbrücken nahm.

Melodie: Prinz Eugenius der edle Ritter.

Schnapphahn Bonapart der Dritte
Denket: Ei die Kriegsvisite
Bei den Deutschen wird mir schwer,
Steh'n in Waffen an die Zähne,
D'rum 'nen Coup, ja, eine Scene,
Für Paris mit meinem Heer!

Schnüffelnd mit der krummen Nase,
Hält sammt der Generalstabsblase
Kriegsrath er im alten Nest,
Da kommt ein Spion gelaufen.
Welch ein Pusten, Prusten, Schnaufen!
Und nun endet das Geschwätz!

En avant! Ja bei Saarbrucken
Wollen wir hinüberrucken,

Wenig Volk und offne Stadt.
Siebenhundert fünfzig Preußen
Stehen dort, die wir zerreißen,
Die Affaire gehet glatt.

Und er sammelt dreißigtausend
Fußsoldaten, 's folgend sausend
Reiterregimenter drei,
Der Kanonen sechsunddreißig.
Und die Mitrailleuse fleißig
Spritzet Kugeln auch dabei.

Nach drei Stunden Manövriren
Sieht er endlich retiriren
Siebenhundert fünfzig Mann.
Große Nation ohn' Zweifel!
Und er grinset wie der Teufel,
Schreibet an Eugenien dann:

Großer Sieg, Saarbrück genommen,
Pulverchen ward mitgenommen
Und im Feuer heut' getauft,
Hinterm Schuß sehr viel Courage!
Hat bei Knechten der Bagage
Feindeskugeln sich getauft.

Auch die erste Mitrailleuse
Ergelt er, miraculense,
Traf zwar nicht, Schreckschüsse sind's.
Muß ihn früh den Blutdurst lehren,

Und wir nennen ihn mit Ehren
Jetzt den Mitrailleusenprinz.

Jetzt Paris nur allarmiret,
Kanonirt, illuminiret!
Hah, ich seh' nur Brand und Blut!" —
Warte, Corsenwolf, wir taufen
Dich und Deine Schergenhaufen
Bald in deutscher Feuerglut!

Prolog.

Gesprochen in einem Concert zum Besten der Verwundeten zu Worms.

Krieg! Krieg! — Das ist die Losung dieser Zeit,
Die schicksalsvoll ob Welt und Völkern rollt,
Rings wilder Waffenlärm und sausende
Heerzüge! Roß und Reiter jagen hin,
Im Taktschritt ziehn des Fußvolks Kampfgeschwader,
Es rollen die Geschütze auf den Straßen.
Hier schneidige Gefechte, grause Schlachten,
Belagerungen stolzer Vesten dort!
Horch, Büchsenknall, Kanonendonner! — Blut!
Ach, allwärts Blut! Aufschreien, Aechzen, Seufzen
Und Sterben! — Sterben! — Schrecklich ist der Krieg!
Hier stürzt ein grauer Held, dort sinkt
Ein junges Herz, das hell in's Leben blühte.
Nacht, dunkl Nacht! — Daheim endloses Leid:
Das Weib beweint den Mann, den Bräutigam
Die Braut, die Mutter, ach, den theuren Sohn
Und Kinder ihre Väter! — Alles hin!
Krieg, Krieg! O schrecklich traurig Wort,
Das alle Wangen bleicht. Das Vaterland
O Gott, es blutet rings aus tausend Wunden.

Krieg, Krieg! Ja schrecklich ist der grimme Krieg,
Und dennoch schön und herrlich, wenn ein Volk,
Vom frechem Feind in stolzem Uebermuth
Treulos mit Spott und Ingrimm überschüttet,
Und mit der Wucht der Waffen angegriffen,
Das Schwert erhebt. Ja, herrlich ist der Krieg,
Wenn todesmuthig es zum Kampfe rast
Und Schlacht um Schlachten schlägt und jede Schlacht
Zum Siege führt. Heil unserm Volk in Waffen,
Das fleißig schaffend rings an Friedenswerken
Vom stillen Pflug und von dem bunten Markt,
Wie von den Stätten edler Geistesarbeit
Aufbrach in Mund und Herzen eine Pflicht,
Die Pflicht, das theure Vaterland zu retten.
Gottlob! Gerettet ist das Vaterland
Durch seine Lieb' und Treu' für Haus und Heerd
Und für die Sitte, für den deutschen Geist!

Ja, schrecklich und doch herrlich ist der Krieg!
Die Heldenthaten, die im Feld geschehn,
Verzeichnet die Geschichte hell und hoch
Mit ehrnem Griffel. Ew'ger Ruhm umglänzt
Die kühnen starken Männer unsres Volks.
Sie bringen heim die grünsten Lorbeerkränze.
Ja, Wunder thut der Krieg im Feld der Ehre. —
Auch in der Heimath thut er holde Wunder.

Schön ist der Friede, wenn die goldne Saat
Alljährlich ungestört im Felde reift,

Der Baum alljährlich süße Früchte bringt,
Alljährlich rings die Traube lacht und glüht,
Wenn in der Werkstatt nie die Arbeit ruht,
Wenn sich der Handel stets auf allen Straßen
Von jedem Hemmniß frei bewegt und wenn
Durchs weite Weltmeer stolze Schiffe stets
Die reichen Lasten tragen, schön der Friede,
Wenn ungebindert Kunst und Wissenschaft
Ihr edles Werk verfolgen! Doch der Friede,
Der zwischen Gut und Geld nur auf Gewinn
Und Sinnenlust bedacht, verzagt und feig
Sich jeder Frechheit beugt und allem Streit,
Selbst schnöd herausgefordert, sich entzieht,
Der Friede, ach, ermattet und versumpft
Und schaffet Sclaven, die sich nur im Schein
Des Mammons und der Eitelkeit gefallen
Und höhnisch auf die Armuth, Keuschheit, Sitte
Und auf die ew'gen Ideale schaun.
O nein, der Friede, der die Menschen scheidet,
Er ist nicht schön! —

Und horch, Kriegsruf ertönt!
Das Vaterland ist in Gefahr! Da fühlen
Wir plötzlich uns als Kinder einer Mutter,
Rings Arm und Reich und Hoch und Niedrig — Alles,
Was nährt und lehrt und wehrt. Es geht durchs Volk
Ein einziger Gedanke uns einander
Mit Rath und That voll Rüstigkeit zu helfen.
Wunder geschehen rings. Der Reiche spendet
Aus seinem Schatz, der Arme bringt sein Krüglein

Und edle Frau'n — o welcher Opfermuth! —
Sie tragen ihre Ringe her, die Jungfrau giebt
Ihr goldnes Haar. Und alle pflegen still
Die Siechen und die Wunden Tag und Nacht.
O Freude, wenn die grause Krankheit weicht!
O Jammer, wenn im letzten Todeskampf
Ein treues Auge bricht! Welch heil'ger Wettstreit!
O Gottgeschenk: Barmherzigkeit! Im Kriege
Sind wir die liebenden Geschwister wieder
Und Alle, Alle gleichgeborne Menschen!

Zum Werke holder, süßer Mild' und Güte
Sind wir auch heut' vereint. Die Kunst der Töne,
Wir machen sie dem frommen Zwecke dienstbar,
Dem frommen Zweck zu lindern, helfen, mildern
In dieser rauhen Tage wirrer Noth.
Seid freundlich mild im Urtheil! Nehmt den Dank
Für jedes Scherflein, das ihr theilnahmvoll
Auf den Altar des Vaterlandes legt!
Es schütze Gottes Hand die deutsche Heimat
Und führe gnädig bald zurück den Frieden!

Nach Straßburg!

Ein Feldblatt.

Es rauschen helle Lieder
Weit in die Welt hinein:
Jetzt haben wir ihn wieder
Den ganzen deutschen Rhein!
Straßburg, du deutsche Stätte,
Waasgau, du deutsches Land,
Wir reichen um die Wette
Euch unsre Bruderhand.

Und hat der Brand gelodert,
Und wüthete das Schwert,
Zum Kampfe frech gefordert
Verließen wir den Herd.
Frankreich, schamlos vergessen,
Dann Beute blind und taub,
Wir haben ihm entrissen
Jahrhundertalten Raub.

Das ſchuf in ſchweren Stunden
Euch Nöthen ſonder Zahl,
Doch ach, bei euren Wunden
Schwoll unſer Herz voll Qual.
War't ihr uns auch verloren,
Wir hielten euch die Treu,
Und weih'n euch neugeboren
Die alte Lieb' auf's Neu!

Ihr, Wasgau's Allemannen
Von echtem deutſchen Blut,
Laßt uns den Hader bannen,
Vergeſſet Haß und Wuth!
Deutſch lebt in enrer Mitte
Das Wort, das Lied, der Scherz,
Wo deutſch noch Brauch und Sitte,
Da iſt auch deutſch das Herz!

Was ſie euch vorgeſpiegelt,
Die große Nation,
Wie hat ſie's jetzt beſiegelt?
Ihr Lohn iſt Spott und Hohn;
Welch' Schminken und welch' Fälſchen
In dieſem ſchnöden Krieg:
Aus Niederlagen wälſchen
Sie eitel Sieg um Sieg!

Nach Außen gleißend Pochen,
Nach Innen Tyrannei!
Auf, löſt euch aus den Jochen,
Brecht Lug und Trug entzwei!

Schon drohen die Gerichte,
Schon naht der dunkle Tag,
Sorgt, daß Euch nicht vermidte
Die Strafe Schlag auf Schlag!

Es steht auf unsern Fahnen
Ruh', Friede, Arbeit, Fleiß,
Wahrheit auf allen Bahnen,
Freiheit um jeden Preis!
Wohl gilt es noch zu ringen,
Es ist kein eitel Spiel,
Doch in der Einheit bringen
Wir unser Werk an's Ziel.

Schaffen, fromm, beständig,
Treu, deutsch, stark und rund,
So baun wir uns groß und mächtig
Das neue deutsche Reich.
Straßburg, du deutsche Stätte,
Wogau, du deutsches Land,
Wir reichen um die Wette
Euch unsre Bruderhand!

Noch lange nicht genug!*)

Ein Lied vom Grafen Bismarck.

Melodie: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust

Hei, Jugendblut hat Uebermuth!
Otto von Bismarck, halt!
Wer aber zähmt die wilde Glut?
Herr stürmt er mit Gewalt.
Des Lebens Becher schäumet hell,
Er trinkt mit vollem Zuge,
Er jagt und saust und brauset schnell:
Noch lange nicht genug!

Doch in der Nacht, das Hirn voll Brand,
Er brütet, sinnt und denkt:
Wie er das theure Vaterland
Zu Ruhm und Ehre lenkt.

*) „Noch lange nicht genug" ist der Devise des Grafen Bismarck.

Er baut manchen kühnen Plan
Mit hohem Selbstgefühl:
Und haben wir auch viel gethan,
Noch lange nicht genug!

Zum Landtag zieht er hinaus
Rührt in Entwurf und Wort:
Zu Haus, o Hohenzollerhaus,
Mein treuer Herz am Ort!
Der Völker ruft, der Ritter acht,
Dem selber Preis und Ruhm.
Wie er im Kampfe sicht und ficht:
Noch lange nicht genug!

Und ist und hart teilt er den Staat,
Sein Wille lauter Erz,
Das Haupt so voll von Ehr und Rath
Hat ohne, auch kein Herz.
Er schaut schärfer als der Aar:
Allwärts Verrath und Trug!
Doch feiglich tretzt er — ei, Gefahr?
Noch lange nicht genug!

Beim Tanzen, in der schlimmsten Zeit
Ritzt dem Vater zum Sieg,
Jetzt machen sie mit Haß und Neid
Ihn blutig den kleinen Krieg.
Sie zerren ab, sie zerren auf
Hinaus zum Kriegeszug!
Nach Schleswig Holstein geht's im Lauf:
Noch immer nicht genug!

Denn Oesterreich gönnt dir nicht im Bund
Den Platz, der dir gebührt;
Und muß es sein, hinaus zur Stund',
Die Trommel frisch gerührt!
Bei Sadowa, da ward das Reich
Erneut mit Recht und Fug.
Bei Gott, das war ein Meisterstreich:
Noch lange nicht genug!

Der Franzmann steht ins Kriegshorn!
Laßt sehen, was er kann!
Deutschland steht auf hellem Zorn
Bis auf den letzten Mann.
Den Sorfenwolf vom morschen Thron!
Zur Hölle Tück' und Trug!
Und stürzte der Napoleon:
Noch lange nicht genug!

Hei, Männermuth hat rothes Blut!
Graf Bismarck, halte Stand!
Ein Deutschland — allwärts brennt die Glut —
Ein freies Vaterland!
Der König, unser Heer und du,
Wie Alles schlachten schlug!
Und Sieg! Jetzt Frieden, Glück und Ruh!
Dir Ehre nie genug

Der junge Fritz.

Melodie: Mein Herz ist voller Freuden ꝛc.

Im guten Preußenland,
Da wuchsen brave Helden:
Von Fritzen allerhand
Gibt es gar viel zu melden.
Der alte Fritz der war
Ein Degen wie der Blitz;
Jetzt liegt ein neuer Aar,
Das ist der junge Fritz.
Halb rechts, halb links, grad' aus!

Im Norden kühn und hart,
Focht er zuerst die Fähne,
Aus Schleswig Holsteins Mark
Entfloh der freche Däne.
Landhasen scheuchten da
Zechunde voller Witz;
Mit Rath und That war nah
Uns stets der junge Fritz
Halb rechts, halb links, grad' aus!

Bald gab's 'nen neuen Zwist
Mit Oesterreich in Böhmen
Auf Preußen, drauf und dran!
Es floß das Blut in Strömen.
Bei Königsgrätz entschied
Der Sieg sich scharf und spitz,
Das beste Werk gerieth
Dort unserm jungen Fritz.
Halb rechts, halb links, grad' aus.

Napoleon rückt her
Mit seinen rothen Hosen;
Bei Weißenburg traf schwer
Die Rache den Franzosen:
Was weiß war, das ward roth
In Dampf und Pulverqualm;
Der Sieg, kreuzschwerenoth!
Gehört dem jungen Fritz.
Halb rechts, halb links, grad' aus!

Dann ging es fort nach Wörth,
Galopp, verhängt den Zügel!
Da kriegte unerhört
Der Kaiser neue Prügel.
Was Turcos, Zuavenbrut,
Chassepot und Kugelspritz:
In Schlachtengluth und Wuth
Hemmt nichts den jungen Fritz.
Halb rechts, halb links, grad' aus!

Um Sedan „rumkherum“
Siegt er im Schlachtgerassel,
Da ward der Großhans stumm:
„Napoleon ab nach Cassel!“
Der Friede wird dictirt
Im sanften Corsenstil.
Cam'raden, präsentirt!
Hoch unser junger Fritz!
Halb rechts, halb links, grad' aus!

Auf König Wilhelm.

Brause Gesang hinaus
Dir, Hohenzollerhaus,
Herrlich und recht!
Blühend im Schwabenland,
Wo dir die Wiege stand
Grüßte dich stammverwandt
Staufen's Geschlecht.

Fröhlich im frischen Blut,
Stürmend im jungen Muth
Brachst du empor:
Frankenland fiel dir zu,
Gabest den Marken Ruh,
Preußen gewannest du!
Adler, empor!

Und als das Reich zerfiel,
Strebtest zu hohem Ziel

kühn du hinan.
Mannhaft im deutſchen Nord
Schritt als des Landes Hort
Der große Kurfürſt fort!
Ruhmreiche Bahn!

Und auf den Königsthron
Setzte ſich kühn der Sohn,
Neidern zum Trutz.
Stolz kam der Enkel her,
Rüſtet zu ſtraffer Wehr
Kräftig ein junges Heer,
Preußenlands Schutz.

Strahl'end in Geiſt und Witz
Führte der alte Fritz
Staat ſo wie Krieg.
Preußenmacht — deutſche Macht!
Maaßvoll und klug bedacht
Zog er in Lieb' und Schlacht
Immer zum Sieg.

Dann als der Corſe kam
Und alle Länder nahm,
Volksſturm ging los!
Volksſturm im Rachefchrei
Brachſt du ſein Schwert entzwei,
Deutſchland du wurdeſt frei.
Mächtig und groß

Wilhelm, es ſchaut auf dich
Rothbart und Friederich —
Die ganze Welt.
Was nicht der Stauf errang,
Was Habsburg nie gelang,
Schufſt du im Schlachtengang,
Du greiſer Held!

Siegteſt in Süd und Nord,
Im Weſten fort und fort,
Streng und doch mild,
Löſtet der Stämme Streit,
Bauteſt die Einigkeit,
So ſtrahlt in alle Zeit
Herrlich dein Bild.

Heil dir im Siegerkranz!
Heil dir im Friedensglanz!
Wer iſt dir gleich?
Hoch unſer Banner weht,
Vor allen Völkern ſteht
Wieder voll Majeſtät
Das deutſche Reich!

Empor das Haupt!

Melodie: Eine feste Burg ist unser Gott.

Nun, deutsches Volk, empor das Haupt,
Jetzt ist das Werk gelungen,
An das wir unverzagt geglaubt,
Nach dem wir schwer gerungen!
Dir Gott im Himmel Dank,
Am Ziel ist Streit und Zank,
Es liegt der Feind am Grund,
Und fest steht unser Bund:
Hoch, Deutschland über Alles!

Es war ein Weg voll Angst und Noth,
Auf dem wir hingeschritten,
Vom Nachbar haben Brand und Tod
Wir ohne Maß gelitten.
Er hat uns frech gehetzt,
Zerrissen und zerfetzt:
O Wirrsal, Drang und Zwang!
Wir schrien Jahrhundertlang:
Hoch, Deutschland über Alles!

Dann hielten wir im eignen Haus
Nicht Zucht und Ruh und Frieden,
Hier rechtshinaus, dort linkshinaus
Im rauhen Haß geschieden,
Wir wateten voll Wuth
In theurem Bruderblut,
Ob in den Herzen tief
Die deutsche Treue rief:
Hoch, Deutschland über Alles!

Der tückische Versucher kam,
Neu Unheil anzurichten,
Ein Bluthund ohne Scheu und Scham
Dacht' er uns zu vernichten.
Da brach der böse Bann,
Aufstanden wir Ein Mann,
Ein Land, Ein Volk zumal,
Es braust durch Berg und Thal:
Hoch, Deutschland über Alles!

Der Lehrer warf hinweg das Buch,
Der Wehrer griff zum Eisen,
Der Nährer hieb das Roß vom Pflug:
Jetzt müssen wir's beweisen!
Du Volk, so ernst und still,
Das nur den Frieden will,
Von Todesmuth entfacht,
So schlugst du Schlacht um Schlacht:
Hoch, Deutschland über Alles!

Und Sieg! Wir bauen mit dem Erz
Das Reich voll Herrlichkeiten,
Des Weltheils Haupt, des Weltheils Herz;
Steh' es in Ewigkeiten!
Zum Schwur empor die Hand:
Das deutsche Vaterland,
Frei, groß und stark und hehr!
Herr Gott, Dir sei die Ehr!
Hoch, Deutschland über Alles!

Verzeichniß der Werke

von

Wolfgang Müller von Königswinter.

Unter der Presse bei F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dichtungen eines Rheiniſchen Poeten.

Band I. Mein Herz iſt am Rheine. Liederbuch. 4. Auflage
- II. Rheinfahrt. Zweite Auflage.
- III. Lorelei. Rheiniſches Sagenbuch. Vierte Auflage

Früher erſchienen bei F. A. Brockhaus in Leipzig.

Erzählungen eines Rheiniſchen Chroniſten. 2 Bände.
Inhalt: „Karl Immermann und ſein Kreis."
„Aus Jakobis Garten." Furioſo. (Aus Beethovens Jugend). 1861.

Vier Burgen. Deutſche Adelsgeſchichten. 2 Bände. 1862.
Zum ſtillen Vergnügen. Künſtlergeſchichten. 2 Bände. 1865.
Von drei Mühlen. Ländliche Geſchichten. 1865.
Märchenbuch für meine Kinder. 1866.
Der Pilger in Italien. Sonette. 1868.

Erſchienen bei M. Du Mont Schauberg in Köln.

Prinz Minnewin. Ein Mittſommerabendmärchen. Zweite Auflage. 1854.
Der Rattenfänger von Sankt Goar. Rheiniſche Kleinſtädtergeſchichte. Zweite Auflage. 1857.
Johann von Werth. Eine deutſche Reitergeſchichte. 1858.

Erſchienen bei J. G. Cotta in Stuttgart.

Die Maikönigin. Eine Dorfgeſchichte in Verſen. 1852.

Druck von Julius Klinkhardt in Leipzig

In demſelben Verlage iſt erſchienen:

Die Louisiade

oder:

Mit einem Titelbilde und 38 Illuſtrationen von Arnold Schröder.
Das Leben Louis Napoleons, in Knittelverſen im Geſchmack der „Jobſiade“ abgehandelt, bildet das intereſſante Thema dieſes Buches.

Preis 17½ Sgr.